

Antikes auf den neuen Euro- und Cent-Münzen

Seit 1. Jänner 2002 kann man in den zwölf Euro-Ländern (plus den drei Staaten Monaco, San Marino und Vatikan, die ebenfalls auf den Euro umstellten) mit einer gemeinsamen Währung bezahlen.¹ Im Internet werden die Münzstartpakete diverser Länder zum Teil wesentlich über dem Nominalwert gehandelt. Einige Numismatiker haben bereits damit begonnen, die Münzen aller Mitgliedstaaten der Währungsunion in eigens dafür geschaffenen Münzalben zu sammeln. Auch für Menschen mit einer emotionsloseren Einstellung zu Geld lohnt sich eine genaue Betrachtung der acht verschiedenen Münzen in insgesamt 96 Varianten.

Während nämlich die Banknoten im gesamten Euroraum gleich aussehen –bekanntlich hat sie der österreichische Banknotenspezialisten Robert Kalina nach fiktiven Brückenmodellen und Baustilelementen entworfen –, wurden die Rückseiten der Euro- und Cent-Münzen je nach Mitgliedsstaat unterschiedlich gestaltet. Die Benelux-Staaten und Irland verwenden jeweils nur ein nationales Motiv, die Münzen der übrigen Euro-Länder zeigen zwei oder mehrere verschiedene Abbildungen.²

Zwei Länder erinnern mit Darstellungen aus der Antike an ihre stolze Vergangenheit:

Griechenland³ ist das einzige Euroland, dessen Cent-Münzen die alte nationale Bezeichnung ΛΕΙΤΑ (Leptá) beibehalten haben. – Die 1-Cent-Münze zeigt ein altes griechisches Schiff, das zusammen mit zwei jüngeren Schiffsmodellen (auf der 2- bzw. 5-Cent-Münze) die Bedeutung und lange Geschichte der griechischen Seefahrt dokumentiert:



Durchmesser: 16,25 mm
Dicke: 1,67 mm
Gewicht: 2,30 g
Material: Stahl mit Kupfer
Rändelung: glatt



Das Motiv zeigt eine athenische Trireme aus dem 5. Jh.v.Chr. – das damals größte seegängige Kriegsschiff. (Mehr zu diesem Schiffstyp und zur antiken Seefahrt siehe Anmerkungen 4 und 5.)

Auf der griechischen 1 €-Münze sehen wir eine altgriechische Prägung aus Athen:



Durchmesser: 23,25 mm
Dicke: 2,33 mm
Gewicht: 7,50 g
Material: Nickel-Messing, Nickel; Kupfer-Nickel
Rändelung: gebrochen geriffelt



Auf der Rückseite dieser Münze sieht man die Eule und einen Ölweig als Motiv einer Tetradrachme (4-Drachmen-Münze) aus dem Athen des 5. vorchristlichen Jhs. (Mehr zur Eule und zur antiken Münzprägung siehe Anmerkungen 6 und 7.)

Die 2 €-Münze Griechenlands will an den Mythos von der Entführung Europas erinnern:



Durchmesser:
25,75 mm
Dicke: 2,20 mm
Gewicht: 8,50 g
Material: Kupfer-
Nickel;
Nickel-
Messing,
Nickel
Rändelung: fein
geriffelt



Diese Münze stellt eine mythologische Szene aus einem Mosaik in Sparta (3. Jh.n.Chr.) dar: Zeus entführt Europe (vgl. den Schriftzug ΕΥΡΩΠΗ links oben) in Gestalt eines Stieres nach Kreta. Nach dieser phönizischen Prinzessin wurde angeblich unser Kontinent benannt. (Mehr zu Europe siehe Anm. 8.)

Italien präsentiert Antikes auf zwei Münzen.

Die 5-Cent-Münze zeigt eines der Wahrzeichen Roms, das Kolosseum:



Durchmesser: 21,25 mm
Dicke: 1,67 mm
Gewicht: 3,92 g
Material: Stahl mit Kupfer
Rändelung: glatt



Das Münzmotiv zeigt die heutige Außenfassade des Kolosseum. – Der Riesensau wurde um 75 n.Chr. unter Kaiser Vespasian begonnen und von Kaiser Titus im Jahr 80 n.Chr. vollendet. (Mehr zum Kolosseum s. Anmerkung 9.)

Auf der 50-Cent-Münze aus Italien erkennen wir bei genauem Hinsehen die Reiterstatue des römischen Kaisers Mark Aurel:



Durchmesser:
24,25 mm
Dicke: 2,38 mm
Gewicht: 7,80 g
Material: Nordic Gold
Rändelung:
Randprägung
mit feiner
Wellen-
struktur

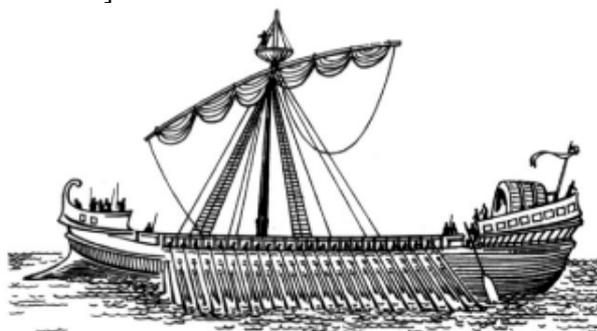


Die Reiterstatue des Kaisers Mark Aurel ist das einzige erhaltene Reiterstandbild der Antike und steht seit 1537 auf dem Capitolsplatz in Rom. Das Postament und auch das Sternornament im Pflaster wurden von Michelangelo entworfen. (Mehr zu Kaiser Mark Aurel s. Anm. 10.)

Nach der ersten großen Urlaubswelle im Sommer 2002 werden sich, wie Finanzexperten vermuten, die neuen Münzen im gesamten Euroraum gut durchmischen haben und wir werden Euros und Cents aus den verschiedensten europäischen Prägestätten in unseren Geldbörsen finden – vielleicht auch die eine oder andere oben genannte Münze aus *bella Italia* und dem alten Hellas.

Anmerkungen und Zusätze:

- 1 Am 31.12.1998 wurden die Wechselkurse zwischen dem Euro und den nationalen Währungen der Euro-Länder unwiderruflich festgelegt (z.B. 1 Euro = 13,7603 Schilling). Seit dem 1.1.1999 (Griechenland seit 1.1. 2000) ist der Euro die einheitliche Währung jener 12 der 15 EU-Staaten, die an der dritten Stufe der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) teilnehmen. Seit Anfang 1999 konnte man den Euro schon als Buchgeld – das heißt im bargeldlosen Zahlungsverkehr (z.B. Überweisungen) – verwenden.
- 2 Vgl. die verschiedenen Münzplakate, Euro-Broschüren und Internet-Seiten (z.B. www.euro.gv.at und speziell www.euro.ecb.int).
- 3 Griechenland zu Ehren tragen auch alle Banknoten zusätzlich zum EURO-Schriftzug noch die griechische Umschrift ΕΥΡΩ. Der heutige offizielle Name Griechenlands lautet ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΔΕΜΟΚΡΑΤΙΑ (ellinikí demokratía; vgl. die Randprägung auf der griechischen 2-Euro-Münze).
- 4 **Trireme** = **Triäre** [griech.]: leicht gebauter, bewegl. »Dreidecker« von 40-50 m Länge, nur 5 m Breite und mit 200 Mann Besatzung: 170 Ruderer, etwa 20 Matrosen und 10 bis 12 Seesoldaten. Noch heute ist nicht geklärt, ob die 3 Reihen der Ruderer übereinander arbeiteten und jeder ein Ruder hatte oder ob je 3 Männer ein Ruder bedienten. Die ersten Triären wurden im 6. Jh. v. Chr. im Bereich der Agäis konstruiert; zur Zeit der Perserkriege bestand die athen. Flotte fast ausschließlich aus Triären, die der häufigste griech. Schiffstyp der klassischen Zeit waren. Auch in den Flotten der Diadochenstaaten gab es neben noch höherrangigen Mehruderern eine beträchtliche Anzahl Triären; die Flotte der Karthager bestand ebenfalls teilweise aus Triären, und bei den Römern hielt sich dieser Schiffstyp bis in die Spätzeit neben den Großkampfschiffen. Die Baukosten einer Triäre betragen ebenso wie ihre jährlichen Unterhaltskosten in klassisch griechischer Zeit etwa 1 Talent und wurden vielfach von reichen Bürgern aufgebracht. [Leicht adaptierter Artikel aus dem *Lexikon der Antike*, Leipzig ¹⁰1999, S. 604 ff.]



Triäre (6./5. Jh. v. Chr.)

- 5 **Antike Seefahrt:** Die Sage von der Seeherrschaft des kretischen Königs Minos und auch die in den Homerischen Epen beschriebenen Fahrten zur See zeugen von einer frühen Entwicklung der Schifffahrt bei den Griechen, die mit ihren Schiffen sowohl weit nach Westen (Odyssee, griechische Kolonien auf Sizilien, in Italien, Südgalien und Ostspanien) als auch im Osten ins Schwarze Meer (Argonautensage, milesische Kolonisation) vorstießen. Auf alten griechischen Vasen sind oft Schiffe abgebildet. Zur Zeit Alexanders d. Gr. unternahm Pytheas von Massalia seine Nordlandexpedition bis über Britannien hinaus, und in hellenistischer Zeit ermöglichte Hippalos' Entdeckung der Monsune eine stärkere Entwicklung der Schifffahrt über den Ind. Ozean nach Indien.
[Leicht adaptierter Artikel aus dem *Lexikon der Antike*, Leipzig ¹⁰1999, S. 520.]
- 6 **Eule**, griech. *glaux*, lat. *ulula*. Der Nachtraubvogel Eule war in Griechenland der Göttin Athene geweiht, die den Beinamen die Eulenäugige (*glaukōpis*) trug. Wegen ihres Aufenthaltes in stillen Gemäuern und ihres nächtl. Umherschweifens galt die Eule als Symbol des Studiums und der Weisheit. Athen war reich an Eulen. Man prägte ihr Bild vielfach auf Münzen. Geldstücke dieser Art hießen im Volksmund auch »Eulen«. »Eulen nach Athen tragen« heißt etwas Überflüssiges tun, und zwar in dem Sinne, dass man in Athen keine weiteren Eulen mehr benötigte und dass es in Athen auch genug Münzen gab.
[Leicht adaptierter Artikel aus dem *Lexikon der Antike*, Leipzig ¹⁰1999, S. 171.]

Ölbaum. Wie die älteren Kulturen bemühten sich auch die Griechen um rationelle Ölbaumzucht, vor allem in Attika. Da der Ölbaum nur alle 2 Jahre Blüten treibt, suchte man durch Pfropfung entsprechend ausgewählter Reiser jeweils den halben Bestand zur Blüte zu bringen, um Ernteausfall zu vermeiden. Die Olivenernte ist bei der sukzessiven Reife nicht so festlich wie die Rebllese ausgestaltet worden. Bei seiner Bedeutung wurde der Ölbaum - auch in seiner Wildform - in zahlreiche Kulte, Sagen und Mythen hineingenommen. Als »heiliger« Baum war er durch das Verbot geschützt, einen Ölbaum ohne staatliche Erlaubnis zu fällen. Er stand unter dem besonderen Schutz von Athena und Zeus (Minerva und Jupiter). Zweige des Ölbaums wurden zum Symbol für Frieden, Sieg im (olympischen) Wettkampf, Freude und Leben. In Italien lieferte das Gebiet von Venafrum die besten Sorten, auch Istrien und Hispanien besaßen gleichfalls große Ölbaumkulturen. Der Ölbaum fand im landwirtschaftlichen Schrifttum der Römer starke Beachtung, während um 50 n.Chr. Heron die zur Verarbeitung reicher Ernten nötigen technischen Anlagen beschrieb.
[Leicht adaptierter Artikel aus dem *Lexikon der Antike*, Leipzig¹⁰1999, S. 410.]



- 7 **Münze**, griech. *nómisma*, auch *nómos*, lat. *moneta*: hochentwickelte Form des Geldes nach primitiven Vorstufen wie dem Viehgeld, Barrengeld oder Schmuckgeld. Die frühesten, im westl. Kleinasien (Lydien?) um 630 v. Chr. entstandenen Münzen spielten im Handel noch eine geringe Rolle, sie sind eher zur Erleichterung von Sold- und Lohnzahlungen geschaffen worden. Als genormte Metalleinheiten trugen sie bereits den Stempel des Münzherrn, d.h. der staatl. Autorität, die sich damit für die Metallgüte und Vollwertigkeit der in gestaffelten Wertgrößen (Nominalen) nach einem bestimmten zu Grunde gelegten Gewicht (Münzfuß) ausgebrachten Geldstücke verbürgte. Erst allmählich nahm die Münze die regelmäßige, flache Scheibenform an, wie auch ihre zweiseitige Gestaltung einem Entwicklungsprozess unterlag. Für die griech. Stadtstaaten war das Münzrecht ein Merkmal ihrer Autonomie. So erklärt sich die Fülle der Münztypen, die als Erkennungszeichen des Staates anzusehen sind und jahrhundertlang dem Götterkult verhaftet blieben. Bild und Aufschrift der Münzen wurden seit dem Hellenismus vielgestaltiger und vieldeutiger. Sie beinhalten in einer Kurzformel das ideologische Programm und die propagandistischen Absichten des Staates, wie »Wiederherstellung glücklicher Zeiten« (*fel. temp. reparatio*), »Dauernder Friede« (*pax perp.*), »Öffentl. Freiheit« (*lib. publ.*), »Einigkeit der Armeen« (*concord. mil.*). Silber war die Grundlage der griechischen Münzprägung; Elektron wurde nur anfangs verwendet, seit dem 6. Jh. v. Chr. blieb seine Ausmünzung auf einzelne Städte (bes. im nordwestl. Kleinasien) beschränkt; Bronze-Münzen traten seit der Mitte des 5. Jh. v. Chr. in Erscheinung und erfüllten am ehesten die Funktion von Marktgeld; Gold - zum ersten Mal von Alexander dem Großen in großem Umfang eingesetzt - wurde zur Grundlage der röm. und byzantin. Münzprägung; Messing kam in der röm. Kaiserzeit für den Sesterz und den Dupondius in Gebrauch, Kupfer für den As, während Blei (etwa bei jüd. und kelt. Münzen) oder Zinn als Münzmaterial nur ganz vereinzelt auftrat. Antike Münzen tragen in der Regel keine Wertbezeichnung, sondern wurden nach Größe, Metall und bildl. Details voneinander unterschieden. Sie konnten jahrhundertlang kursfähig bleiben. Inkuse Münzen, die ein vertieftes Relief aufweisen, sind eine Besonderheit der unteritalischen Prägeorte im 6./5. Jh. v. Chr.

Münzprägung: Die Münzprägung ist technisch ein Gesenkschmieden; zum Münzwerkzeug gehörten Münzhammer, Münzzange (nur beim Heißprägen zum Passen des erhitzten Schrötlings), Ober- und Untergesenk als »Prägestempel«, die Bild und Schrift für Vorder- und Rückseite (Avers und Revers) trugen, Münzmeißel, Münzstock/Amboss. Erhaltene Prägestempel sind durchweg aus Bronze, die oberen nutzten sich schneller ab als die unteren. Mitunter schnitt man darum in Eisen ein positives Bild, das man einige Male in Bronze abschlagen konnte, um das gleiche Münzbild beizubehalten. Aus der raschen Abnutzung ergibt sich die große Zahl der Emissionen (etwa 190000 für Griechenland, Rom und die antiken Randkulturen). Die reine Handarbeit erklärt die häufigen Abweichungen vom Normgewicht; es gelang kaum, gleichmäßig dicke Stücke zu gießen, sie mit dem Meißel exakt zu runden und dabei ihr Gewicht einzuhalten. Geprägt wurde meist kalt, mit möglichst weni-

gen, aber wuchtigen Schlägen; besondere Stücke wurden nachzisiert. Münzmetalle waren anfangs in Kleinasien Gold und Weißgold (Elektron), in Griechenland Silber, in Rom Kupfer. Die silbernen Normstücke (Drachme und Denar) sind z. T. unterteilt (bis zu 1/6 Obolos und 1/4 Denar), teils als mehrfache Werte (zu 2, 4, 10 Drachmen) ausgeprägt worden. Der Nennwert ist so gut wie nie aufgeprägt, die wechselnde Kaufkraft war immer entscheidend und bei der Seltenheit der Edelmetalle ungleich höher als heute. Neben dem Kaufwert stand der Kunstwert: Münzen wurden vielfach von bedeutenden Meistern geschaffen, die auf dem Münzstempel selbstbewusst ihr Signum anbrachten. Münzbilder illustrieren viele Seiten der antiken Kultur: Lokalprägungen bildeten Besonderheiten ab - Zeus des Pheidias von Olympia, Leuchtturm von Alexandria, Silphionpflanze von Kyrene. –

In Rom bezeugt das »Dreimännerkollegium zum Gießen und Schlagen von Gold, Silber und Kupfer« (*tresviri aeri argento auro flando feriundo*), dass anfangs gegossene, später geprägte Münzen benutzt wurden. Im kaiserzeitlichen Rom wurde die Münzprägung zur ausschließlich handgefertigten Massenfabrikation. Die radikale Verminderung des Feingehalts führte im 2. Jh. n. Chr. dazu, dass nur noch versilberte Kupfermünzen in Umlauf kamen, denen das - als gedankliche wie als technische Leistung gleich beachtlich - »Weißsieden« in kochender Silberzyanidlösung (AgCH) einen hauchdünnen Überzug gab. Gegen diese »falschen« Münzen wehrten sich die Randkulturen und erzwangen die »Zahnung« am Münzrand, die, mit dem Münzmeißel handgearbeitet, das »Innere« zeigt. Da Kaiser Augustus dem Senat wie den großen Provinzorten Recht und Pflicht zur Münzprägung für Kupferscheidemünzen übertrug, liegt eine enorme Anzahl Kupferprägungen vor. Aussage-reiche und künstlerisch hervorragende Stücke gibt es auch unter der provinziellen Münzprägung. –

Die antike Münzprägung wirkte auf alle Nachbarkulturen (Thraker, Kelten, Illyrer, Iberer, Daker, bis nach Baktrien und Indien) ein, die im Übergang von der Gentilordnung einen Status erreicht hatten, der wenigstens für Teilbereiche des Güterausstauschs Zahlung mit Münzen notwendig machte. Vorbild wurde meist der makedonische »Philipper«; den persischen Statér rezipierten die Phöniker, den römischen Denar (selten) Gallier und Germanen. Die römische Goldprägung floss hauptsächlich ins Ausland ab, sie behielt im Byzantinischen Reich ihre Bedeutung, wenn auch nicht ihren Umfang.

[Leicht adaptierte Artikel aus dem *Lexikon der Antike*, Leipzig¹⁰1999, S. 384 ff.]

Mehr zu antiken Münzen unter <http://www.ancient-coin-forum.com/> .

- 8 **Europe**, lat. *Europa*, in der griech. Sage Tochter des phönik. Königs Agenor und der Telephassa. Zeus verwandelte sich in einen zahmen weißen Stier und entführte die am Ufer spielende Europe über das Meer nach Kreta. Dort gebar sie ihm Minos, Rhadamanthys und Sarpedon. – Die Entführung der Europe war in der Antike eine beliebte Darstellung auf Vasen und Wandgemälden; in der Neuzeit wurde sie besonders gern auf Gemälden dargestellt (Tintoretto, Veronese, Tizian, Rembrandt, Tiepolo).

[Artikel aus dem *Lexikon der Antike*, Leipzig¹⁰1999, S. 173.]



Entführung der Europe (nach pompejan. Wandgemälde. Neapel)

Dieser Mythos lautet in der Fassung des römischen Dichters Ovid (Met. 2,843 ff.) so:

<Iuppiter>
dixit, et expulsi iam dudum monte iuveni
litora iussa petunt, ubi magni filia regis
ludere virginibus Tyriis comitata solebat.
non bene conveniunt nec in una sede morantur
maiestas et amor: sceptri gravitate relicta

Jupiter sprach's, und getrieben vom Berg schon ziehet die
Herde
Nach dem befohlenen Strand, wo die Tochter des
mächtigen Königs
War zu spielen gewohnt, umringt von tyrischen Jungfrauen.
Nicht wohl gehen vereint, noch haben gemeinsame

ille pater rectorque deum, cui dextra trisulcis
ignibus armata est, qui nutu concutit orbem,
induitur faciem tauri mixtusque iuvenis
mugit et in teneris formosus obambulat herbis.
quippe color nivis est, quam nec vestigia duri
calcavere pedis nec solvit aquaticus auster;

colla toris exstant, armis palearia pendent,
cornua parva quidem, sed quae contendere possis
facta manu, puraque magis perlucida gemma;
nullae in fronte minae nec formidabile lumen:
pacem vultus habet. miratur Agenore nata,
quod tam formosus, quod proelia nulla minetur,
sed quamvis mitem metuit contingere primo:
mox adit et flores ad candida porrigit ora.

gaudet amans et, dum veniat sperata voluptas,
oscula dat manibus; vix iam, vix cetera differt
et nunc adludit viridique exsultat in herba,
nunc latus in fulvis niveum deponit harenis
paulatimque metu dempto modo pectora praebet
virginea plaudenda manu, modo cornua sertis
inpedienda novis. ausa est quoque regia virgo
nescia, quem premeret, tergo considerare tauri:

cum deus a terra siccoque a litore sensim
falsa pedum primo vestigia ponit in undis,
inde abit ulterius mediique per aequora ponti
fert praedam. pavet haec litusque ablata relictum
respicit et dextra cornum tenet, altera dorso
inposita est; tremulae sinuantur flamine vestes.

Wohnung
Lieb und Herrschergewalt. Er läßt die Würde des Zepters;
Er, der Vater und Herr der Unsterblichen, dem in der
Rechten
Zuckt dreispitziger Strahl, der winkend erschüttert den
Erdkreis,
Kleidet sich jetzt in des Stieres Gestalt, und gesellt zu den
Rindern,
Brüllt er und wandelt umher gar stattlich im üppigen
Grase.
Weiß ist die Farbe wie Schnee, den weder mit drückender
Sohle
Trat ein schreitender Fuß noch löste der wäßrige Südwind.
Muskelgeschwellt ist der Hals, dem Bug enthangen die
Wampen.
Klein zwar ist das Gehörn, doch möchtest du sagen, von
Händen
Sei es gemacht und mehr durchscheinend als reine
Juwelen.
Nicht ist drohend die Stirn noch Furcht einflößend das
Auge;
Sanftmut spricht das Gesicht. Es erstaunet die Tochter
Agenors,
Daß er von Wuchs so schön und nichts Feindseliges drohe.
Doch ob zahm er sich zeigt, sie fürchtet zuerst die
Berührung;
Bald dann wagt sie zu nahn und Blumen zu reichen dem
Maule.
Des ist der Liebende froh und bedeckt, der erwarteten
Wonne
Harrend, mit Küssen die Hand; kaum, kaum verschiebt er
das Weitre.
Und bald treibet er Scherz und springt im grünenden
Grase;
Bald im gelblichen Sand hinstreckt er die schneeige Seite.
Langsam schwindet dem Mädchen die Furcht, und er läßt
von der zarten
Hand bald klopfen den Bug, bald bietet er wieder die
Hörner,
Sie zu umflechten mit Grün. Auch wagte die fürstliche
Jungfrau,
Unkundig, wen sie bestieg, auf dem Rücken des Stieres zu
sitzen.
Da schleicht sachte der Gott vom Land und vom trockenen
Ufer
Und setzt vorn in die Flut die betrüglischen Schritte der
Füße,
Geht dann weiter und trägt quer über des mittleren Meeres
Fläche den Raub. Sie erbebt, und zurück zum verlassenem
Strande
Schaut sie und hält mit der Rechten ein Horn, auf den
Rücken die andre
Stemmend; das lose Gewand ist geschwellt vom Hauche
des Windes.

[aus *Dichtung der Antike von Homer bis Nonnos*,
Aufbau-Verlag; übersetzt von L. Huchthausen und R.
Suchier.]

Vgl. auch die Umdeutung des Europa-Mythos bei Sextus Pompeius Festus (2. Jh. n.Chr.):

E u r o p a m tertiam orbis partem ab Europa, Agenoris filia, certum est appellari. Sed alii de amoris Iovis in taurum versi narrant, alii eam a praedonibus raptam et navem, quae Iovis tutelam effigiem tauri habuerit, in eam regionem esse delatam. Quidam ob pulchritudinem regionis per simulationem raptae filiae occupatam eam terram ab Agenore et Phoenicibus ferunt.

Anm.: *praedo,-onis* – Seeräuber; *tutela + Gen.* – als Zeichen von ... Schutz; *effigies,-iei* – Bild, Bildnis; *deferre* – verschlagen, treiben; *per simulationem* – unter dem Vorwand.

- 9 **Kolosseum** [lat. < vorgriech.]: größtes Amphitheater Roms und der Antike, genannt nach einer im Mittelalter noch in der Nähe stehenden Kolossalstatue, die ursprünglich Kaiser Nero darstellte. Unter den Flaviern erbaut, wurde es als *Amphitheatrum Flavium* 80 n. Chr. von Kaiser Titus mit 100-tägigen Spielen eingeweiht.

Das elliptische Kolosseum, mit einem Umfang von 524 m, einer Längsachse von 188 m und einer Querachse von 156 m (die der Arena 86 und 54 m), fasste etwa 50000 Zuschauer; schnellster Zu- und Abgang war durch sinnvolle Treppensysteme geregelt. Es war bei 48,5 m Höhe in 4 riesige Stockwerke gegliedert - im Außenbau in 3 übereinanderliegenden Arkaden von je 80 Bogen; das obere Stockwerk mit einem Säulengang trug die 240 Mastbäume für die Sonnensegel. Unter der Arena befanden sich gemauerte Gänge und Käfige für die Bestien sowie Requisitenkammern. Bis 405 n. Chr. fanden im Kolosseum Gladiatorenkämpfe statt, bis etwa 526 n. Chr. Tierhetzen. Seitdem Ruine und als Steinbruch benutzt, wird es erst seit der Mitte des 19. Jh. vor weiterem Verfall geschützt.

[Leicht adaptierter Artikel aus dem *Lexikon der Antike*, Leipzig¹⁰1999, S. 305 f.]



- 10 **Marcus Aurelius**, Marcus Aelius Aurelius Antoninus, dt. Namensform: Mark Aurel, 26. 4. 121 - 17. 3. 180, römischer Kaiser seit 7. 3. 161 und stoischer Philosoph. Er stammte aus einer Senatorenfamilie spanischer Herkunft (ursprünglicher Name Marcus Annius Verus), wurde auf Hadrians Wunsch 138 von seinem Onkel Antoninus Pius adoptiert, heiratete 145 dessen Tochter Faustina und wurde 146 Mitregent. 161 übernahm er die Regierung, die er bis 169 mit seinem Adoptivbruder Lucius Verus teilte. -

Die ganze Regierung des Mark Aurel ist durch heftige Abwehrkämpfe gekennzeichnet, mit denen die relative Stabilisierung der Prinzipatszeit ihr Ende fand. 162 wurde ein Aufstand in Britannien unterdrückt und ein Krieg gegen die Chatten am Limes geführt. Im Partherkrieg 162-166 konnte die röm. Herrschaft über Armenien und Osroëne behauptet werden. Die zurückkehrende Armee schleppte jedoch eine Pestseuche ein, die bis 189 wütete. Einfälle der Markomannen und Quaden 166/67 führten zu langwierigen Kämpfen an der Donaugrenze. 168-172 drängten die Heere des Mark Aurel germanische und sarmatische Stämme aus Oberitalien, Rätien, Noricum, Pannonien und den Balkanprovinzen zurück. Ab 172 gingen die Römer zum Angriff über, doch gelangen Eroberungen nur vorübergehend. (Die Ereignisse der Markomannenkriege in den Jahren 171-175 sind auf dem Reliefband der 30 m hohen Mark-Aurel-Säule in Rom dargestellt.) Die Usurpation des syrischen Statthalters Gaius Avidius Cassius 175 und ein Aufstand in Ägypten verursachten neue Erschütterungen. Mark Aurel erhob 176 seinen Sohn Commodus zum Mitregenten und starb vor Beendigung des Krieges an der Donau in Vindobona (Wien) an der Pest. -

Innenpolitisch regierte der Kaiser in Übereinstimmung mit dem Senat, baute aber auch die kaiserliche Verwaltung weiter aus. Gefangene Barbaren wurden nicht mehr versklavt, sondern als Kolonen angesiedelt. - Mark



Hulton-Deutsch Collection

Aurel wurde von Fronto und Herodes Atticus in der Rhetorik unterrichtet, wandte sich aber seit 146 der Philosophie zu. Er wurde einer der bedeutendsten Vertreter der späten eklektizistischen Stoá. Unter dem Einfluss Epiktets trat bei ihm die Ethik in den Vordergrund, und er forderte uneigennütziges Menschenliebe und Selbstvervollkommnung. Glückseligkeit sei nur durch Einsicht in die Weltgesetzlichkeit und durch den Glauben an deren vernünftiges Walten zu erreichen. Der göttliche Ursprung des menschlichen Geistes bedinge die Gleichheit aller Menschen. Da Mark Aurel dennoch forderte, dass jeder an seiner ihm vom Schicksal bestimmten Stelle seine Rolle spielen sollte, wurde auch er zum Apologeten (Verteidiger) der bestehenden Verhältnisse. Im Gegensatz zur alten Stoá löste er die Gottheit von der Welt ab und näherte sich damit platonischen

Gedankengängen. - Auf den Donaufeldzügen schrieb er seine aus Aphorismen und Gesprächen mit sich bestehenden »Selbstbetrachtungen« (griech. „*ta eis heautón*«, *An sich selbst*). Das Werk hatte als vielgelesenes Buch fortdauernde Wirkung.

[Leicht adaptierter Artikel aus dem *Lexikon der Antike*, Leipzig¹⁰1999, S. 354 ff. Vgl. auch die Internetseite <http://www.fu-berlin.de/fmi/antike/Aurelius.html>].

Die Reiterstatue

Die Statue zeigt uns den Kaiser nicht als Offizier, sondern in der Haltung eines Philosophen. Sie wurde im Jahr 177 gegossen. Die ausgestreckte Rechte wurde stets als Segensgeste gedeutet; manche sehen in der ausgestreckten Hand auch das Gebietende, Triumphirende. Etwas "Gnadenspendendes" wird man kaum verkennen.

Man vermutet, das der rechte Huf des Pferdes einst auf einem gefesselten Gefangenen, der einen besiegten König darstellt, stand. Das würde natürlich der Annahme einer Segensgeste widersprechen.

Wo die Statue im Altertum stand, ist umstritten. Seit etwa dem Jahr 1000 ist sie vor der [Lateransbasilika](#) nachweisbar. Die Römer hielten sie irrtümlicherweise für eine Statue Kaiser Konstantins. So wurde sie trotz ihrer heidnischen Herkunft im Mittelalter nicht eingeschmolzen. Im Jahr 1538 ordnete Papst Paul III. die Umstellung auf den [Kapitolsplatz](#) an, gegen Michelangelos Ansicht. Michelangelo hat dann das Piedestal geschaffen, das mit den Lilien aus dem Wappen der Farnese geschmückt ist und eine Lobinschrift auf Marc Aurel trägt.

Eine Legende mit zwei Versionen heftet sich an die ehemals intakte Vergoldung der Reiterstatue: Die eine besagt, wenn alles Gold von der Bronze verschwunden sein werde, stehe das Ende der Welt mit dem Jüngsten Gericht bevor; die andere meint, wenn Pferd und Reiter wieder ganz vergoldet seien, werde Rom wieder Herrin der Welt sein.

Die Restaurierung und die Kopie



Im April 1979 erschütterte ein Bombenanschlag von Terroristen das Kapitol. Der Anschlag bot Anlaß für eine genaue Untersuchung der Kaiserstatue. Man stellte fest, daß der Zahn der modernen Zeit mit der aggressiven Luftverschmutzung besonders grausam an dem Metall genagt hatte.

Das Standbild wurde im Januar 1981 abtransportiert, von erfahrenen Händen restauriert und steht heute im Palazzo Nuovo der [Kapitolinischen Museen](#) in einem überdachten Innenhof, um sie nicht wieder schädlichen Umwelteinflüssen oder der Gefahr von Anschlägen auszusetzen.

Im April 1997 - zum 2750. Geburtstag Roms - wurde auf dem Kapitolsplatz eine Kopie der Statue enthüllt. Sie ist wie das Original aus Bronze, auf den Goldüberzug hat man jedoch komplett verzichtet. Spuren der Vergoldung sind bei der originalen Statue noch auf dem Gesicht und am Mantel des Kaisers, auf Kopf und Rücken des Pferdes erhalten.

Ein Abguß mit herkömmlichen Mitteln war deshalb nicht möglich, weil das Gold der Oberfläche an der Abformmasse hängengeblieben wäre. Mit Hilfe eines fotogrammetrischen Reliefs wurde ein numerisches Modell erstellt, bei dem Höhenlinien im Abstand von einem Millimeter die plastische Form nachbildeten. Deren feine Außenhaut wurde im unmittelbaren Vergleich mit dem Original von Künstlern erarbeitet, die im Modellieren von Medaillen geübt sind. So entstand ein Zwischenmodell, das sehr weitgehend mit dem Original übereinstimmt und nach dem seit der Antike unverändert geübten Wachsaußschmelzverfahren in Bronze gegossen wurde.

[Entnommen aus: <http://www.roma-online.de/marc-aurel.html>]

Quellen: *Lexikon der Antike*, Leipzig¹⁰1999.
Europäische Zentralbank (www.euro.ecb.int).
Deutsche Bundesbank (<http://www.bundesbank.de/euro/>).
Microsoft *Encarta Enzyklopädie* 2001.
www.roma-online.de („Einladung nach Rom“).